Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend. — Pränumeration 15 Sgr. vierteljährlich.

Schlesische Gebirgs-Blüthen.

Durch alle Königl. Post-Anstalten für denselben Preis portofrei zu erhalten.

Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

№ 56. Waldenburg, den 13. Juli. 1853.

Kosacken-List.

Von Freimund Ohnesorgen.

Verteufelte Kerls! — Mitten unter den französischen Plänklern huschten und schlichen die beiden Kosacken umher. — Wo sie nur mit dem Frauenzimmer hinwollten? — Eben lenkten sie um die Buschecke. — Sehr galant führte der eine zu Fuß das widerspenstige Frauenzimmer am Arme, während der Andere mit dem zottigen Gaul seines Kameraden folgte. — Jetzt konnten sie nicht weiter; denn sie waren auf der Landspitze, wo der Wop in den Dniepr fließt. — Wir waren neugierig, versteckten uns auf dem andern Ufer des Wop im Gebüsch, und wurden Zeugen einer Begebenheit, aus welcher wir, immer fehlrathend, lange nicht klug werden konnten, bis wir endlich die Schlauheit und List der industriösen donischen Reiter erkannten.

Nach dem blutigen Kampf von Valutina am 19. August 1812 war Murat und Davoust am 20. mit der Avantgarde der französischen Armee den sich zurückziehenden Russen nachgeeilt. Bei Lubino, Bredichina, Tschuginewo und mehreren anderen kleinen Terrain-Abschnitten hatte die russische Arrieregarde sich gesetzt, und überall Mürats Cavallerie so lange aufgehalten, bis einige Infanterie von Davoust herangekommen war. So erreichte die vorderste Cavallerie, bei welcher ich damals stand, am 21. erst Stopenewo, von wo der Dniepr, auf dessen rechtem Ufer wir uns befanden, bis Valutina einen großen Bogen nach dem 5 Meilen weiten Lioskowo macht. Links kauer Straße wieder nach dem linken Ufer des daher strömenden Dniepr hinuber, so daß wir wieder ein bedeutendes Terrainhinderniß und die Russen hinter demselben sahen, um den alten Waffentanz von Neuem zu wiederholen. Den Russen schien es Vergnügen zu machen, ohne gefährdet zu werden, der folgenden Cavallerie überall einige blutige Nasenstuber zu geben und dann vor der Revanche unserer Artillerie sich zu entfernen. — Wir wurden aber nicht kluger, so oft wir auch klug gemacht wurden; denn der tollkühne, rastlose Murat rannte immer d'rauf los mit der blutigen Stirn gegen die Hindernisse, wo er den Feind zuerst entdeckte, ohne den langsamen, methodischen Davoust abzuwarten.

Hinter Stopnewo hatten die Russen natürlich die Dnieprbrücke abgebrochen, und standen, lachten und warteten, daß sie durch ihre Kugeln uns wieder von einiger überflüssigen Cavallerie befreien konnten.

Murat, dem die Russen den Spottnamen „General der Heerstraßen" gegeben, wollte hier nur zeigen, daß er auch Flanken-Manövres auszuführen wisse, um so mehr, da er sah, daß er mit der Spitze der Cavallerie in der Fronte nichts machen konnte. Rechts war aber der Dniepr, und er mußte daher links einen Uebergang über den Wop suchen, um auf der Straße, die von Witepsk und Porecze über den Wop und den Dniepr führt, Dorogubie zu erreichen und dann auf der wiedererreichten Moskauer Straße dem Feind eine Diversion in Rücken oder Flanke zu machen. Bei einem der

ergießt sich dort der Wop in den Dniepr, und vor dessen Einfluß wendet sich die Moskleinen Cavallerie-Detachements, welche einen Uebergang über den Wop suchen sollten, war auch ich. — Wir waren über zwei Meilen weit bis nach der Buchowtschina-Zaselier Straße gekommen, wo die Brücke ebenfalls abgebrochen war. Da die Ufer des Wop immer steiler wurden, so kehrten wir zurück und ritten durch eine der aufgefundenen tiefen Furthen, um das linke Ufer des Flusses zu untersuchen. Indem wir jedoch diese Päße nicht allein sehr tief, sondern auch sumpfig fanden, welches bei einer starken Passage am nachtheiligsten werden konnte, so beschlossen wir, hinabzureiten bis zur Stelle, wo der Wop in den Dniepr fällt, um hier einen Paß zu suchen, weil die Mündungen kleinerer Flüsse in die größeren gewöhnlich von der stärkeren Strömung versandet werden, und daher flach und ziemlich fest sind. Wir hatten auf dem linken Wopufer nirgends einen Feind bemerkt, und sahen in der alten Stellung der Russen auf dem linken Dnieprufer nur die Kosacken lustig sich hin- und herturmeln, während die französische Reiterei das ganze rechte Ufer inne hatte. Die französische Artillerie und auch einige Tirailleure der Infanterie waren angekommen, und die Russen, die nur einige Kosacken-, Baschkiren- und Kalmücken-Schwärme zurückließen, zogen auf der Straße nach Michailowka ab. Da unser Detachement an der Wop-Mündung in der Flanke ziemlich vorgeschoben stand, und jene Straße in der Nähe des linken Dnieprufers den Strom bis Dorogubie hinaufläuft, so versteckten wir uns im Gebüsche der linken Wopuferspitze, um die Bewegungen des Feindes zu beobachten.

Plötzlich bemerkten wir neben uns auf der Sandspitze des rechten Wopufers, also zwischen uns und den übrigen Tirailleuren, zwei Kosacken, die allein noch auf dem rechten Dnieprufer zurückgeblieben waren.

Ohne große Sorgniß vor Gefangenschaft schlichen sie im Gebüsch umher, indem sie nur nach einzelnen Franzosen zu spähen schienen. Wir erwarteten, daß sie, hier in den Landwinkel des Wop und Dniepr getrieben, entweder sich in den Fluß stürzen oder als Gefangene ergeben mußten. Um im ersten Fall ihnen noch einige Kugeln nachsenden zu können, schnallten wir unsere Karabiner vom Sattel los und legten uns nahe an dem Ufer ins Versteck. Ihren Blicken entzogen, beobachteten wir sie durch die Lücken im Gebüsch und sahen sie hin- und her huschen, krumm gebückt auf ihren hohen Sätteln mit gesenkten Piken. Bald verschwanden sie im jenseitigen Gebüsch, bald kamen sie wieder hervor. An ihrem Benehmen merkten wir, daß sie noch auf etwas lauerten und daß sie von den Unsrigen nicht entdeckt waren; denn in der Ferne der Ebene schlichen unsere ermatteten Tirailleure, mit den Gewehren auf der Schulter, nachlässig vor, als ob sie schon wüßten, daß sie, trotz der Eile, heranzukommen, doch zu spät erscheinen würden, und die Plänker der Cavallerie führten die nutzlos abgejagten Pferde am Zügel. Alle schienen das Gehölz, welches am Ufer des Dnieprs sich hinzog, nur aufzusuchen, um bei der brennenden Sonnenhitze Schutz und Rast im Schatten zu suchen, bis der Uebergang über den Dniepr durch die Pontonniere bewerkstelligt sei.

(Fortsetzung folgt.)

Landwirthschaftliches.

2.

An Orten, wo der Gyps durch übermäßig weiten Transport oder durch sonstige Konjuncturen hoch im Preise steht, wo dagegen Kalkstein und Schwefelkies vorkommt, oder wo man sich Stangenschwefel billig verschaffen kann, ist es pecuniair vortheilhaft, den Düngergyps selbst darzustellen. Bei Verbrauch von wenigen Tonnen ist die Anwendung von gestoßenem Stangenschwefel oder wenn man denselben ziem-

lich rein bekommen kann, an seiner Stelle der doppelten Menge des sogenannten grauen Schwefels. Je nach der Größe der anzufertigenden Quantität löscht man in einem großen Gefäße 10 Centner Kalk mit etwas Wasser, setzt dann, wenn gerade durch das Löschen die größte Hitze hervorgebracht ist, 1 Centner gestoßenen Schwefel (oder 2 Centner grauen Schwefel) hinzu, und endlich so viel Wasser, daß man ein trocknes Pulver erhält. Man thut wohl, wenn man den Schwefel möglichst lange mit dem Kalk, so lange derselbe in der größten Hitze ist, unter öfterem Durchrühren in Berührung läßt, und wenn man erst dann Wasser zusetzt, wenn die Hitze nachzulassen anfängt. Man läßt nun das Gemenge eine Woche lang bedeckt stehen, setzt es dann unter täglichem Durchschaufeln noch etwa 14 Tage (eine längere Zeit ist ohne Schaden) der Luft aus, und man hat ein Präparat, das ¼ aus ungebranntem Kalk und zu drei Viertheilen aus Kalkverbindungen besteht, die zwar im Anfange namentlich, chemisch verschieden vom Gypse sind, landwirthschaftlich aber vollkommen geeignet sind, denselben in allen seinen Wirkungen zu vertreten. Man erhält bei den oben angegebenen Mengen von Kalk und Schwefel 22 bis 24 Centner des künstlichen Düngergypses.

Namentlich eignet sich dieses Präparat, wenn es noch nicht gar zu alt ist, vorzüglich zur Fixirung des Ammoniaks (vide 1) im Dünger, weil es in diesem Zustande gleichzeitig auch geeignet ist, andern sich auch aus dem Dünger entwickelnde nahrhafte aber übelriechende Luftarten in demselben zurückzuhalten. Das eine Viertel des Präparats, das aus ungebranntem Kalk besteht, wirkt freilich nur durch seinen Kalkgehalt.

Eine genaue Kostenberechnung des Präparates läßt sich nicht aufstellen, da die nöthigen Materialien fast an jedem Orte einen verschiedenen Preis haben. Die Rentabilität der Darstellung hängt natürlich immer von den Loco-Preisen des Gypses ab. Es wird sich also jeder leicht selbst berechnen, ob der Gyps oder das Präparat ihm billiger zu stehen kommt. Die Darstellung fängt an zu rentiren, wenn der Preis des Präparates drei Viertheile des Preises eines gleichen Gewichts Gyps beträgt. Gern bin ich erbötig, Landwirthen, die einen derartigen Versuch machen wollen, mit meinem Rathe zur Hand zu gehen.

Auf die Darstellung aus Kalk und Schwefelkies, die nur für Kalkofenbesitzer anwendbar ist, kann ich mich hier nicht einlassen, weil sie zu weit führen würde, sie auch nicht dem Zwecke dieser Zeilen entspricht.

)(Waldenburg, 11. Juli. Während der Selbstherrscher aller Reussen seine Soldaten nach der Türkei sandte, dem abnehmenden Monde einen Theil seiner Souveränität abzuzwacken, schickte bei zunehmenden Monde die schwesterliche Metropole gestern mit dem ersten Extra-Zuge ein Paar Hunderte ihrer Bewohner in unsere waldgekrönten Berge, die sich hier eines Theilchens ihrer Souveränität, „der allgemeinen Weltmacht," entledigten. Statt der schwarzen Schätze der Unterwelt sauste gestern zum Erstenmale manches niedliche Schätzchen der Oberwelt über die Eisenschienen unsers schlesischen Sömmerings, die uns zu einer drei Stunden entfernten Vorstadt Breslau's gemacht haben. Das Glück dieser Nähe wird uns vom 15. Juli an freilich nur Mittags zu Theil, so daß man Geschäfte halber, die länger als 3—4 Stunden dauern, bei Benutzung dieses Mittagszuges in Breslau übernachten muß, früh und Abends aber ganz gemüthlich wie ehedem sich nur der Rozinanten des nun bereits antiquen Verkehrs oder der vorsündfluthlichen Reisemittel bedienen muß. Glücklicherweise wird dieser Zustand nur ein Provisorium sein, dem möglichst rasch ein Ende gemacht werden möchte, zumal (wie man sagt) die Postverbindung zwischen hier und Freiburg gänzlich aufgehoben, und zwischen Altwasser und Salzbrunn nur eine Cariol-Post eingerichtet werden soll. Mehr als früher wäre man jetzt dem Belieben des Privatfuhrwerks anheimgegeben. — Die Bahnhöfe Waldenburg und Altwasser bieten allerdings jetzt nur ein chaotisches Bild des Werdens, obwohl die vorhandenen Baulichkeiten mit überraschender Schnelligkeit entstanden sind. —

Gut, daß man überall Eisenstraßen baut (die Genehmigung des Staates zu der von der Oberschlesischen Gesellschaft nach Posen zu bauenden Bahn ist auch bereits vorhanden), sie dienen auch „zum besseren Fortkommen" der Schneidergesellen und Nähterinnen, vielleicht nach Californien, denn seitdem die neue Näh-Maschine, ein Paar kleine Siebenmeilen-Nadeln, in Amerika erfunden, dürften die Stiche mit Menschenhänden, wie in Italien, so auf dem Erdballe, seltener werden. Indeß können die

sonst fortschrittbegeisterten, hinsichts ihrer Nadel aber sehr conservativen Tailleurs noch ruhig ihr Haupt niederlegen, denn die Maschine ersetzt keineswegs das Genie der Kleiderkünstler, sie fertigt nur eine einfache Naht; auch ihr für unsere Begriffe hoher Preis dürfte den amerikischen Witz noch lange fern halten. Die Nähterei der Maschine wird von einer Nadel ausgeführt, welche gerade ist und die Stiche macht, während eine zweite krumme nur als Regulator des verfertigten Stiches mitwirkt. Eine kleine, mit Federn versehene Vorrichtung dient dazu, die beiden an einander zu nähenden Tuchblätter durch Metallplatten fest zusammen zu drücken. Dieselbe schiebt die Tuchmasse jedesmal so weit hervor, daß die Nadeln den Stich ausführen können. Angeblich kann die Maschine in Zeit von einer Minute 800 (!) Stiche machen, und die Schnelligkeit, mit der sie arbeitet, ist wirklich so groß, daß das Auge nicht folgen kann. Ueber die Festigkeit der Nähterei fehlen zur Zeit noch nähere Erfahrungen, allein es scheint, als ob ihre Solidität hinter der einer reellen Handarbeit zurückbleibt. Wenn man die Maschine sich überläßt, so näht sie unaufhaltsam in gerader Richtung weiter, doch ist es leicht, sie durch manuelle Nachhülfe alle möglichen Zeichnungen ausführen zu lassen.

Oeffentliches Gerichtsverfahren in Waldenburg.

In der Sitzung des hiesigen Königlichen Kreisgerichts vom 5. Juli c. sind auf die öffentlichen Anklagen der Königl. Staatsanwaltschaft folgende Urtheile gefällt:

1) ein Weber aus Dittmannsdorf wegen eines, gegen einen ihn besuchenden Gastes verübten Gelddiebstahls zu 6 W. Gef., Stellung unter Pol.-Aufs. und Verlust der Ehrenrechte,

2) ein Maler wegen Verunstaltung und Beschädigung einer Wohnung beim Auszuge aus derselben zu 10 Rthlr. oder 1 W. Gef,

3) ein Frauenzimmer zu Charlottenbrunn wegen eines zu Seitendorf verübten Kleider-Diebstahls zu 1 M. Gef., Stellung unter Pol.-Aufs. und Verl. der Ehrenrechte,

4) ein Frauenzimmer aus Conradsthal wegen Unterschlagung eines ihr anvertrauten Tuches zu 14 T. Gef.,

5) ein Arbeiter aus Salzbrunn wegen verübten Unfugs, indem er einen Mehlsack aus dem Zedlitz'schen Hausflur auf die Straße warf, zu 5 Rthlr. oder 3 T. Gef., dagegen von der Anschuldigung des Diebstahls freigesprochen,

6) ein Fabrikarbeiter zu Altwasser wegen versuchten schweren Diebstahls durch Einsteigen in die Brodkammer der Töpfferschen Fabrik zu 1 J. Gef., Stellung unter Pol.-Aufs. und Verl. der Ehrenrechte,

7) und 8) ein Tischlergeselle und ein Weber zu Jauernig wegen Beleidigung des dortigen Scholzen mit Bezug auf dessen Amt, jeder zu einer W. Gef.,

9) ein Krämer wegen dritten Rückfalls in das Vergehen der Zolldefraudation zu 6 M. Gef., Verlust des Krämergewerbes auf 1 Jahr und Confiskation der defraudirten Waaren,

10) ein Müller zu Adelsbach wegen Verläumdung und Beleidigung eines Königl. Richters zu 4 W. Gef.

(Wldb. Krbl.)

Kirchsp. Waldenb. vom 1. bis 8. Juli.

Get. Den 21. Mai dem Buchhalter Rothe in Altw. S. Den 5. Juni dem Bergh. Fischer in Weisst. S. Den 16. dem Tagel. Giersch in Dittersb. T. Den 17. der Anna Trägner in Oberwald. T. Den 11. dem Schneidermstr. Liebau das. T. Den 24. Mai dem Sattlermstr. Göbel hiers. S. Den 19. Juni dem Bergm. Kuttig in Altw. T. Dem Hausbes. Thiemer in Sorgau. T. Dem Porzellainfabr. Geisler in Altw. T.

Getr. Den 27. Juni geschw. Bergm. Hildebrand in Kohlhau mit Jgfr. Johanna Richter in Ob.-Hermsd. Den 3. Juli Tischler Bergmann in Salzbrunn mit Johanna Tschersich in Weisst. Eisenbahnbeamter Mittmann in Hermsd. mit Louise Langer aus Dyrenfurth.

Gest. Den 28. Juni des geschw. Bergm. Kretschmer in Altw. S. 4 J., an Krämpfen. Des Porzellainmaler Thiemer in Sorgau T. 10 T., an Krämpfen. Den 29. geschw. Bergh. Berger aus Gottesberg, starb im hies. Knappschafts-Lazareth, 45 J. 11 M., an Lungenentzünd. Den 1. Juli des Bäckermstr. Jentsch hiers. S. 7 M., an Krämpfen. Den 29. Juni des geschw. Bergh. Messner hiers. T. 2 M., an Krämpfen. Den 30. Freistellbes. Rüffer in Altw. 35 J. 9 M., an Lungenschl. Den 3. Juli der Henriette Pilz das. S. 21 T., an Schlagfl. Den 29. Juni des Bergm. Kuttig in Altw. T. 10 T., an Schlagfl. Fleischermstr. Freudenberg in Steingr. 63 J. 10 M., am Schlage. Den 5. Juli des Tischlermstr. Reiß in Oberwald. S. 5 M., an Zahnkrämpfen. Des inval. Bergh. Otto in Altw. T. 41 J. 10 M., am Zehrf. Den 6. des Handschuhm. Laufer in Weisst. S. 2 M., am Schlagfl.

Hierzu eine Beilage.